

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kollerstraße 7.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite
15 Pfennig. — Reklamen die
große Seite 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 86.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 14. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20 72. Jahrgang.

Die Unparteiischen.

Wenn man auf den Feldzug zurückblickt, den die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht hat, um den neutralen Seehandel vor ungeleblichen Gefährdungen und Schädigungen durch die am Kriege beteiligten Staaten zu schützen, so muß man sagen, daß sie mit ihrem fleißigen Notenschreiben nichts erreicht hat. Viel Sündhaftes ist um ihre Bemühungen vergossen worden, das ist wahr, aber sonst im wesentlichen alles beim alten geblieben. Die Engländer verbarren bei ihrer neuartigen Methode der „Blockade“ deutscher Küsten, verhindern jedoch auch den untrügerischen Warenverkehr mit und aus Deutschland und dehnen ihre Gewaltmaßnahmen neuerdings sogar auf den von und nach Deutschland kommenden Postverkehr aus, der in einem französischen und einem englischen Hafen einer Säur unterworfen wird. Die deutsche Regierung andererseits brauchte an ihrer Entschließungen nichts zu ändern, denn sie konnte aufweisen, daß sie sich genau in dem zuerst von England gegebenen Rahmen bewegte. Die Ereignisse haben denn tatsächlich bewiesen, daß die Handhabung unserer Verteidigungsmassnahmen gegen den englischen Auswanderungsplan den Amerikanern gar keine Ursache zu beklagen bietet, während die vollständige Sperrung des neutralen Handels mit Deutschland eine schwere Schädigung amerikanischer Interessen zur Folge hat.

Präsident Wilson scheint trotzdem nunmehr die Hände in den Schoß legen zu wollen. Das legte, wozu er sich aufzuhören vermochte, war die Ankündigung an England, daß er für jede Verleugnung amerikanischer Handelsroute nach dem Kriege Entschädigung verlangen werde — ein Drohung, welche die biederer Briten mit einem beispielhaften Schmugeln beiseite legen konnten. Für Deutschland ist indessen die Angelegenheit damit noch nicht erledigt. Unsere Regierung hat in Washington jetzt noch einmal darüber klage geführt, daß die Vorstellungen Encras an die Verbündeten wegen der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegerischen Länder keine Wirkung erzielt hätten. Amerika legt auf dieses Recht lange nicht soviel Nachdruck, wie auf das Recht, den Verbündeten Waffen zu liefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität unzähliger einhalten mögen. Das sind sehr berechtigte Vorhaltungen, die den Herren im Weißen Hause vielleicht doch in etwas das Gewissen schärfen werden. Wir werden unserer Feinde auch Herr werden, wenn Amerika sein Verhalten nicht ändern sollte. Aber für alle Zukunft muß doch festgestellt werden, wie ungleich diese Unparteiischen von jenseits des großen Wassers ihre Neutralitätspläne ausüben, je nachdem, ob es sich um Deutschland und seine Bundesgenossen oder um England handelt, das als waffen- und munitionsbedürftiges und augenblicklich den höheren geschäftlichen Nutzen vertritt. Es trifft sich gut, daß zu gleicher Zeit auch das Überkaupt der katholischen Kirche seine Stimme erhoben hat, um in einer Osterbotschaft an das amerikanische Volk zum Binausweichen, wie schwere Gewissensschuld diejenigen

auf sich laden, die ihre Hand dazu bieten, daß der ungeliebte Krieg verlängert wird, anstatt ihre ganze Kraft an die möglichst baldige Abnahme von Friedensverhandlungen zu leben, um dann auch bei der Neugestaltung der Dinge ein ernstes und entscheidendes Wort mitzusprechen zu dürfen. Man würde unrecht daran tun, das Gewicht dieser Osterbotschaft gering einzuschätzen. Die Amerikaner sind, wenn auch sein ausgesprochen kirchliches, so doch ein sehr religiöses Volk, und seiner Autorität zollen sie ohne Unterschied des christlichen Bekennnisses eine größere Befreiung als dem Papst. Dafür haben sie im Laufe der Geschichte wiederholte Beweise gegeben, und es sollte uns wundernehmen, wenn es der im englischen Sold stehenden Heppenreiter gelingen sollte, mit ihrem widerwärtigen Geschrei den Mahnruf des Papstes zu überstimmen. Sie haben hier auch aus berufenem Mund gehört, wie gerade Kaiser Wilhelm und seine Verbündeten es gewesen sind, die jeder im Interesse der Menschlichkeit gegebenen Antrag des Papstes sofort ihre Zustimmung erteilt haben, und sie können an dem Beispiel des Papstes lernen, was wahre Unparteilichkeit ist und wie sie sich bekräftigen muß. Vielleicht kann diese Friedensbotschaft eine Wendung zum Besseren anbahnen; zu wünschen wäre es in erster Reihe schon im eigenen Interesse der Vereinigten Staaten, deren Rolle als gutbezahlter Schleppenträger der Dreiverbandsmächte für die Zukunft keine guten Früchte verspricht.

Auch um die Seele der europäischen Unparteiischen, der Triple-Entente (die drei Abwartenden), wie man sie scherhaft genannt hat, wird weiter gekämpft. Die Verbündeten wollen noch immer nicht die Hoffnung aufgeben, daß Italien, Griechenland und Rumänien jedes für sich oder am besten alle zugleich in den Krieg eingreifen, und fürchten, daß der geeignete Zeitpunkt hierfür nachgerade versäumt werden könnte. Jeden Tag lassen sie deshalb neue Lockrufe erlösen, die um so dringlicher flingen, je schwächer die Aussichten werden, mit eigenen Kräften sei es im Westen gegen die wohlgeschützten Stellungen der Deutschen, sei es im Osten gegen Hindenburg oder im Süden an der starkbewehrten Karpathenfront etwas auszurichten. Schon spricht ein Londoner Blatt von dem Bankrott der bisherigen Versuche, die Neutralen zum Eingreifen zu veranlassen. Wir können damit wohl zufrieden sein. Sie mögen, wenn sie können, es mit neuen Mitteln versuchen; diese Unparteiischen aber wissen ganz genau, worum sie es ablehnen, dem Dreiverband Ge- folgschaft zu leisten.

Der Krieg.

Die französische große Offensive zwischen Maas und Mosel zeigt bereits Anzeichen allmäßlicher Berechnung. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz errangen die deutschen Truppen einen ansehnlichen Erfolg.

Großes Hauptquartier, 12. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Alpenräumen scheiterten kleinere französische Teillanissen. — Zwischen Maas und Mosel war der

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Als auch hinter ihnen die Tür ins Schloß fiel, atmete Kurt Gerhard erleichtert auf. Gottlob! Nun war er mal wieder allein, denn die beiden fremden Amtsvorheren, welche in dem Raum zurückgeblieben waren, um darüber lange zu wachen, doch daselbst alles unverändert blieben. Doch beiden ihm gleichgültigen Menschen, störten ihn nicht. Er hatte mit ihnen gesprochen und den Wunsch ausgedrückt, die Nacht hier zu wachen. Ihnen war es recht gewesen, sie waren ruhige, bedächtige Leute, welche durch ihren Dienst gegen Menschenleid und Schicksalswalten abgestimmt erschienen. Aber sie wußten es auch gut, daß diese Menschen den Schmerz auskönnen wollen. So ließen sie ihn denn hier.

Alles ist die Ruh und Stille ringsum wohl. Allmählich verschwinden die einzelnen Geräusche im Hause. Man hört dort und da eine Tür gehen, leise Stimmen hören noch, dann entfernen sich gedämpfte Schritte. Die Dienerschaft wurde endlich auch müde, das tragische Bild des Hausscherru zu besprechen, die Natur forderte, daß der nicht ganz nahe Beteiligten ihr Recht. Drobten im ersten Stockwerke, gerade über Herrn Anselms Kontor, zermahl man dumpf den Schall von Tritten. Dort ging Leopold ruhelos auf und ab. Aber der gleichmäßige Laut fügte sich, ohne zu stören, in die große Stille der Stadt, die nur dann und wann unterbrochen wurde durch den Sturm, der an den Scheiben rüttelte oder durch das letztere Knistern des Regens. In dem weiten Raum war es vollkommen still geworden. Man hatte eine Decke über den Toten geworfen, unter welcher sich nur die Linien des mächtigen Körpers undeutlich abzeichneten. Die beiden wachhabenden Beamten saßen beisammen in einer Ecke und rauchten schweigend. Sie hatten die Köpfe an die Lehnen ihrer Säuteuhs gelehnt und sich von Kurt abgewandet in dem trühen Gefühl, daß für ihn Unbehagen ein wahres Bedürfnis sei in diesen schweren Stunden. Die Gasflammen hatte man halb herabgedreht. Sie waren jetzt nur ein unsicheres Licht durch den düsteren Raum.

Der junge Gerhard ging ratlos auf und ab, immer auf dem schmalen Lichtstreifen, der sich hell quer durch das Gemach zog. Wenn der tanzende Schein des Lichtes sein Anilin traf, dann sah man, daß die letzten Stunden auch hier unvermeidbare Zeichen zurückgelassen hatten. Er war älter geworden. Um den hübschen, energischen Mund lag ein Zug fester Entschlossenheit, in den Augen spiegelte sich ein eiserner Wille. Er zwang sich gewaltsam zur Ruh. Ruhe! Überlegung! Und dann sicherer, sielbewußtes Handeln. Das Anselm Gerhard das Opfer eines Verbrechens geworden war, daran zweifelte auch er keine Sekunde. Aber Linstedt sollte der Mörder sein? Es war einfach undenkbar! Linstedt, der ihnen allen mehr gewesen war, als es der, oft unmachstig streng, stets ernste Vater hatte sein können! Linstedt, Paulas Vater! Ja, Paula! Wie würde sie die Nachricht, daß ihr geliebter Vater in Untersuchungshaft sei, aufnehmen? Und wenn Linstedt seine völige Unschuld nicht beweisen könnte? Was dann? Um Herrgotts willen, was dann? Wo war der schwimmernde Traum von Glück und Liebe, den er, Kurt, noch vor Stunden geträumt hatte?

Es war ihm, als sei plötzlich alles Licht, alle Freude, Leid seines Lebens erloschen. Wenn Linstedt nicht gänzlich einwandfrei, als ein vollkommen Unschuldiger aus diesem furchtbaren Drama hervorging, wenn auch nur der Schatten eines Verdachtes an ihm haften blieb, dann war eine Verbindung zwischen ihm, dem Lieblingssohne des Toten, und der Tochter Heinrich Linstedts gänzlich undenkbar. Dann mußten zwei Unschuldige die verbrecherische Tat eines Dritten mit ihrem ganzen Lebensglück bezahlen? Konnte, durfte das sein?

Kurt Gerhard schauerte wie im Fieber. Seine trat er an den Diwan heran und hob mit zaghafter Hand den schweren Teppich. Es war ihm, als müsse er eine Auflösung finden, hier, bei dem Toten, bei ihm, dessen Gehirn doch noch, rasch wie ein Blitz, die Wahrheit durchdringt hatte. Aber über Anselm Gerhards strengen Zügen lag jetzt schon die große, unendliche Ruh des Todes, die meist so eigenartig verträumt ist. Der stand nun jenseits, an dem anderen, unbekannten Ufer und sein Laut von ungleicher armen, kleinen Menschenrede drang mehr an sein Ohr...

Mit einem schweren Seufzer ließ Kurt Gerhard den Teppich wieder fallen.

Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzte die Franzosen zum Angriff auf die Combes-Stellung an; nach zweistündigem Kampf war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwald fanden tagüber heftige beiderseitige Nahkämpfe statt, in denen wie die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut eingeschoder Angriff wurde abgewiesen. — Zu Erwiderung des am 5. April erfolgten Bomberabwurfs durch feindliche Flieger auf die östliche, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mühlheim, bei dem drei Frauen getötet sind, wurde nach der Hauptkampfgruppe gleichen Namens, von und ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Ansage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstsäle, Justizgebäude, Zentralbibliothek, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Eroberung des Gwininrükens.

Der Gwininrükken ragt als mächtige Erhebung weit des Punktes empor, an dem die aus dem Oportale kommende Bahnlinie mit der durch das Dramatal geführten Straße zusammentrifft. Jeder Versuch, sich in der Richtung Strij auf dieser Straße Bahn zu brechen, mußte scheitern, solange die beiden Kuppen dieses mit allen erdenklichen Befestigungsanlagen ausgebauten Stützpunktes nicht bezwungen waren. Lange, schwierige Kämpfe waren nötig, um sich nur gegen den Gwinin vorarbeiten zu können. Der Verdiah-Sattel zwischen Bezerjylos und Tscholka, ebenfalls ein schwer zu nehmender Stützpunkt, mußte fallen. Der Lespaz wurde in einem allen Unheilen des furchterlichen Winterwetters trotzenden, machtvoll durchgeföhnten Sturm genommen. Bei Abzug und auf der Magurahöhe wurden russische Kavalleriegruppen nach heroischem Widerstand geworfen. Dann erst konnte man davon denken, in unermüdlichem zähnen Angriff den Gwinin zu erobern. Über es vergingen doch einige Wochen, bis das gründlich vorbereitete Werk gelang. Nachdem sich die Deutschen in zwei Gruppen bis dicht an die feindlichen Positionen herangegraben hatten, wurden diese im Sturm genommen.

Die Wirkung des deutschen Erfolges.

Wien, 12. April.

Der Kriegsberichterstatter der Sonn- und Montagszeitung meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Abnehmen der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von

als das tuhartige Gemübe niederknall, streifte es den Samtvorhang des einen Doppelsesters und vertrieb ihn ein wenig. Durch den Raum zitterte ein sehr leiser, fremdartiger Ton...

Seltsam berührt hob Kurt den Kopf. Was war das? Sein raicher Bild streifte die beiden Gerichtsbeamten, die sahen müde, abgelebt von ihm, in ihrem Winde, und der eine erzählte dem Kollegen mit leiser Stimme einen interessanten Fall, den er vor nicht langer Zeit erlebt hatte. Keiner hatte das eigentlich vernommen.

Vorsichtig, so lautlos als nur möglich, trat Kurt um das Totenlager herum, dorthin, woher der Ton gekommen war. Langsam hob er den Vorhang. Und dann bückte er sich rasch. Mit einem sicheren Griff nahm er aus der vollkommen dunklen Ecke einen kleinen glänzenden Gegenstand. Ein Revolver blitzte in seiner Hand. Unwillkürlich entfuhr dem jungen Mann ein Ausdruck der Überraschung. Aber als er nun mit seinem Bunde mehr ans Licht treten wollte, legte sich plötzlich eine Hand auf seinen Arm.

Erstaunt, erschrocken fuhr er herum.

Die beiden Beamten waren, durch irgendeinen Anfall, hinter ihn getreten. Nun entzog ihm der eine mit einem hastigen Griff die Waffe.

„Kum also! Da haben wir das Werkzeug!“ rief er, schnell wieder vollkommen Herr der Sachlage. „Ein sehr guter, leichsläufiger Revolver! Zwei Augen fehlen. Nun, das ist doch wenigstens ein Anhaltspunkt!“

Kurt starzte noch immer nach der Waffe, welche der andere eifrig unterhändig hielt und her drehte.

„Das ist Papas eigener Revolver“, sagte er endlich in bestimmtem Tone.

„Der Revolver Ihres Vaters?“

„Gewiß. Er ist gar nicht zu verleihen. Sehen Sie nur die eigenartige Farbe am oberen Ende an! Papas trug die Waffe immer bei sich. Es war eine Schnalle von ihm. Aber es werden sich Zeugen genug finden, welche meine Aussage morgen auf das bestimmtste bestätigen können. Diese Waffe war Eigentum meines Vaters, welcher ein vorzüglicher Schütze gewesen ist.“

Einige Minuten schwiegen die drei Männer, immer noch die blitzende Waffe unterhändig. Es war aber weile nichts Besonderes an ihr zu sehen.

...dass jedes Schiff, sobald es sich einem englischen Schiffe nähert, nach bestimmten Signalen Ausschau hält. Diese werden gewarnt, private Signale zu geben, um die Schiffe würden alle Dampfer und Segelschiffe, welche die Hafen anlaufen, vorher untersuchen. Während der Untersuchung sei es verboten, Boote an Land zu legen, und die Kontakt mit dem Lande in Verbindung zu treten. Der Wille der fast 70 Namen umfassenden geschlossenen Gruppe finden sich Dover, Belfort, Falmouth, Plymouth, Brixham, Bombay und Gibraltar.

* Im vernichtender Weise äußert sich der bekannte englische Arbeitssünder Herr Hardie, der auch Mitglied des britischen Regierung. Im "Labour Leader" schreibt er: "Untere ganze Militär- und Marinopolitik ist ausschließlich im Interesse von Millionären und Politikern. Was sind die britischen Interessen in Indien, Australien? Sicher nicht die Sicherheit der Bevölkerung, sondern nur das Interesse für die großen Güterunternehmen, also der Geldmänner. Und für die Geld- und Handelswelt werden die großen Flotten geschaffen. Deutschlands entsetzliches Ausland im Auge dieser Leute war nun einmal sein Erfolg im Weltkrieg. Eine beschämende und schändliche Tat in diesem Krieg ist die Borderung der deutschen Bevölkerung nach einem Krieg auf Leben und Tod gegen den deutschen Handel. Es muss gesagt werden, dass das dies Verlustes (man sehe die von der Neuen unterstützte Farbenfabrik) mehr oder weniger entgangen geweist hat. Trotzdem hofft man noch, nach Beendigung der deutschen Geschicklichkeit und des deutschen Auslandesvermögens, ohne selbst diese unschönen Methoden zu benutzen, die reichen deutschen Märkte zu

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden, 12. April. Sämtliche Landratsämter Ostwestfalen sind nunmehr wieder an ihrer alten Stelle.
Künzlin, 12. April. Der bayerische Bauerndultler beim ist von der luxemburgischen Regierung als Hilfsbeamte und das Verteilen inländischer Getreidevorräte bestimmt worden. Er ist als Mitarbeiter und Ratgeber der Regierung im Regierungsbüro in Luxemburg tätig.
Swan, 12. April. Marquis Julius della Chiesa, ein junger Bruder des Pavoltes III., 64 Jahre alt, gestorben und in Belgien bestattet.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 13. April.

* Die Stadt Kassel erwarb für ihre Gemälde aus dem "Klass. Tagebl." zufolge das bedeutende von W. Thielmann (bekanntlich ein Herborner) zu tun in Abendmahlstracht".

* Die Zahl der mangelhaft adressierten ungenügend verpackten Feldpostbriefe ist die aller Bemühungen der Post, das Publikum richtiger Addressierung und sachgemäßer Verpackung und für Feldpostsendungen zu veranlassen, immer noch sehr gering. Täglich gehen über 150.000 mangelhaft adressierte Briefe und Pakete bei den Postamtstellen dieser Beamten bemühen sich soweit nur irgend möglich, die Besitzer in den mangelhaften Adressen zu entdecken; trotzdem bleiben täglich fast 30.000 Sendungen übrig, bei denen dies nicht möglich ist und daher Verordnung aufsendung an den Ausgabebrief geschrieben werden. Wegen völlig ungünstiger Verpackung müssen sich etwa 9000 Feldpostpäckchen an den Ausgabebriefe abgeschieden werden. Das Publikum wird dringend erinnert, der Herstellung der Adresse und der Verpackung ist für die Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zu wenden. Ein dorf nie vergessen werden, den Absender auf den Sendungen anzugeben.

Aus dem Westerwald. Die Holzarten, die im Kriege Bogen- und Schlittendeichseln, Spatenstieln und belebten reiche Verwendung finden, nämlich Hainbuchen und Eichen, erzielen bei den augenblicklich stattfindenden Versteigerungen Preise von ungelangten Beiträgen. Während früher das Festmeter Eschen im Beutelkamm 40 Pf. kostete, bezahlt man heute mindestens 12 Pf.; für Eichenrollen erhält man zur Zeit 18 Pf. pro 4-6 M. ehem. Der Preis der Hainbuche liegt von 18 auf 30 Pf. pro Festmeter.

Weilburg. Leutnant d. R. und Kompaniechef Wilhelm Rath aus Weilburg (Sohn von Leutnant 2. Aug. Rath in Höchst a. M.-Unterriedbach) im Btl. Inf.-Regts. Nr. 253, der vor 5 Wochen Eisernen Kreuz 2. Klasse erhalten hat, wurde nun für ruhmvolle Führung einer Kompanie in der Schlacht mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geehrt.

Frankfurt. Die finanzielle Notlage hat die Neue östliche Gesellschaft gezwungen, den Magistrat um Aufnahme des Zoologischen Gartens auf die Stadt bitten. Der Antrag kommt nicht überraschend, denn langen reichen die Einnahmen des Gartens nicht zur Deckung der Betriebskosten aus, und eine Forderung auf Besserung erscheint mehr denn je als geschlossen. Nach der Meinung des Magistrats steht Zeit nur die Frage zur Erörterung, ob eine Auflösung der Gesellschaft unter Verkauf des Tierbestandes einzuhören oder ob die Stadt weitere Opfer bringen sollte. Diese Frage ist zu bejahen, da der Garten als Erholungsstätte und wissenschaftliches Institut nicht aus dem Städtebild verschwinden darf. Die Uebernahme des Gartens in städtische Verwaltung soll sich im einfachsten Rahmen vollziehen. Der Grund und Boden der Stadt, der Wert der Bauten steht mit 175.000 Mark zu Buch. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich am Dienstag mit einer entsprechenden Magistratsvorlage beschäftigen.

Frankfurt a. M., 12. April. Bei Flörsheim wurde im Main an einer Schleuse die Leiche einer Frau im Alter von 20 bis 30 Jahren gefunden, der die Beine am Rumpf abgetrennt waren. Im Munde der Toten war ein Taschentuch, das ihr mit Gewalt bis in die Niere gezwängt worden war.

Frankfurt a. M., 12. April. Am 1. Mai ds. J. wird voraussichtlich die Umgehungsstraße bei Bebra in

Betrieb genommen, sodass künftig die Durchgangsstraße von Thüringen nach Frankfurt die Kopfstation Bebra nicht mehr berühren. Da bereits durch die 1914 erfolgte Inbetriebnahme des Tunnels bei Schleitern der Umweg über Elm wegfallen ist, so wird der Schienenweg von Thüringen nach Frankfurt vom 1. Mai ds. J. ab insgesamt etwas mehr als 10 Kilometer kürzer, und die Fahrzeit von Thüringen nach Frankfurt verkürzt sich um 30 Minuten. Durch die Ausschaltung des Durchgangsverkehrs in Bebra wird der dortige Bahnhof ganz wesentlich entlastet.

Wiesbaden, 12. April. In dem Bericht des Landesausschusses an den Kommunaltag für den Regierungsbezirk Wiesbaden über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom April 1913 bis Anfang 1915 nehmen die durch den Krieg bedingten Veränderungen die erste Stelle ein. Von 514 Beamten stehen 219, von 492 Bediensteten und Arbeitern 255 beim Heere, gefallen sind bisher 25. Zur Vinderung des Notstandes in Ostpreußen wurden 30.000 M. bewilligt. — Das Wanderarbeitsstättewesen konnte nicht in der erwarteten Weise gefördert werden; auch sollen seitdem die Wanderer fast vollständig von der Landstraße verschwunden sein. Die Wanderarbeitsstätten zu Lüneburg und Herborn sind zu Kriegslazaretten eingerichtet, in Wiesbaden ruhen die Verhandlungen, nur die Arbeitsstätte auf dem Roten Hamm zu Frankfurt ist im Betrieb. Bei der Landarmenverwaltung zeigen sich seit Beginn des Krieges wesentliche Verschiebungen. Namentlich waren die Fälle sehr zahlreich, in welchen aus dem feindlichen Ausland, insbesondere Belgien und Frankreich, ausgewiesene Deutsche völlig mittellos im Bezirk ankamen und als Landarbeiter auf Kosten des Landarmenverbandes unterstützt werden mussten.

Kaiserslautern. Durch unvorsichtige Handlung mit einer Schusswaffe wurde am Sonntag Abend ein Junge durch einen anderen schwer verletzt. Der Schuss ging dem Verletzten in den Unterleib. Sein Zustand erregt Besorgnis.

Gießen, 12. April. Eine Unglücksstat ereignete sich gestern morgen gegen 8 Uhr auf der Liebigshöhe vor dem Gefangenencamp. Der 23jährige Erzähler Julius Klippstein aus Hungen, ein beschränkter und dazu reizbarer Mensch, der als garnisonstüchtig dem biesigen Landsturm-Ersatzbataillon zugewiesen worden war, lebte mit seinen Kameraden nicht auf dem besten Fuße, weil er sich von ihnen zurückgesetzt glaubte. Gestern Morgen kam es auf einem Dienstgang zwischen ihm und dem Landsturmmann Sauerwein aus Zeithardt, Kreis Darmstadt, durch Klippsteins Schuld zu einer Auseinandersetzung. Klippstein, der schon durch mehrere vorhergehende Meinungsverschiedenheiten mit anderen Leuten erregt war, riss das Bajonet vom Gewehr und stach im Hörn Sauerwein in die Brust. Der Getroffene war fast augenblicklich eine Leiche. Der Tote war verheiratet und Vater zweier Kinder. Das Unglück stellt sich als eine traurige Augenblidsstat dar. Andere Aussassungen, die man gestern in der Stadt hören konnte, entbehren jeder Grundlage. — Das Konzert der Landsturmfäpelle auf dem Landgraf-Philipp-Platz wurde wegen des dauerlichen Vorfalls abgesagt. (Gieß. Anz.)

Kreuztal, 12. April. Zwei von den auf dem Kölner Hochseewerke arbeitenden französischen Kriegsgefangenen sind im Laufe der Nacht entwichen. Es wird vermutet, dass sie in Zivilkleidern, die sie den mit ihnen zusammenwohnenden Italienern weggenommen haben, die Flucht angetreten haben.

Andernach. Der Handwerkskammersekretär Koepper, der vor vier Wochen wegen Unregelmäßigkeiten bei Heereslieferungen verhaftet wurde, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden. Die Handwerkskammer hofft, ohne Schädigung der Handwerker aus der Sache herauszukommen.

Königsberg, 11. April. (Cfr. Frkt.) Der von Bürgern Frankfurts für das Ostheer gestiftete Hindenburg-Lazarettzug ist auf seinem Wege zum Bestimmungsort hier eingetroffen. Er wurde von einer zahlreichen Volksmenge mit grossem Interesse besichtigt.

Strasburg. (Cfr. Frkt.) Vom Gouverneur wurde der Gebrauch der französischen Sprache in der Öffentlichkeit verboten und nach den Kriegsgefechten mit Gefängnis bedroht. — Gaswesendiftore Haub-Saarburg wurde vom Etappengericht von der Anklage des Landesverrats freigesprochen. (Frkt. B.)

Basel, 12. April. (Cfr. Frkt.) Wie die "Neue Zürcher Zeitung" berichtet, ist es vier deutschen Kriegsgefangenen mit Hilfe einer Streitleiter gelungen, aus der Zitadelle von Sisteron in dem Departement der Niederalpen zu entkommen. Sie sollen sich nach Italien durchgeschlagen haben. Es befindet sich unter ihnen ein Ingenieur und ein Lehrer.

Wien, 12. April. In Anwesenheit der Erzherzogin Elisa, des Erzherzogs Karl Stephan, mehrerer Minister und hoher Würdenträger fand die Eröffnung der polnischen Kunstsammlung statt, deren Erträgnis für französische verwundete und dienstuntaugliche polnische Legionäre bestimmt ist.

Liverpool, 12. April. In einem großen Tabakmagazin in den Docks brach gestern eine Feuersbrunst aus, die beträchtlichen Umfang annahm und um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

O Bismarckfeier in Schönhausen. Zur Gedächtnisfeier am Sonntag im Geburtsort des Fürsten Bismarck hatten sich die preußischen Staatsminister Dr. Beyer, Dr. Sydow, Dr. Lenze, Dr. Freiherr v. Schorlemmer und Staatssekretär Dr. Visco, ferner der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrats Dr. Dryander aus Berlin eingefunden. Von Vertretern der Staatsbehörden der Provinz Sachsen waren unter anderem Oberpräsident Dr. v. Hegel, stellvertretender Kommandierender General Freiherr v. Lynder, erschienen. Die Feier fand in der alten Dorfkirche statt. Generalsuperintendent D. Stolte hielt die dem Gedächtnis Bismarcks gewidmete Festrede.

Das alte Lutherlied: "Ein' feste Burg" ist unser Gott beschützt die Feier. Bei dem anschließenden Mahl brachte Oberpräsident Dr. v. Hegel das Kaiserhoch aus.

○ Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes. Über den mutmaßlich jüngsten "Eisernen-Kreuz-Ritter" wird aus Mühlhausen im Elsass berichtet: Das Eisene Kreuz wurde vorlieblich dem 15 Jahre 4 Monate alten Kriegsfreiwilligen R. Bohn, Sohn des Oberbahnmeisters Bohn hier. Der so ausgezeichnete trat am 28. September v. J. im Alter von 14 Jahren 10 Monaten als Kriegsfreiwilliger bei dem Rekrutendepot eines Infanterieregiments ein und rückte am 30. Dezember nach Nordfrankreich aus. Nachdem er dort mehrere Gefechte und Stellungskämpfe mitgemacht hatte, nahm er in den Tagen des 3. bis 6. März d. J. am Sturm auf die Loreto-Höhe teil, wo er sich durch besondere Tapferkeit das genannte Ehrenzeichen erwarb.

○ Kaiserpreis für amerikanische Sänger. Kaiser Wilhelm II. setzt für das Preiswettbewerb, das der Norddeutsche Sängerbund der Vereinigten Staaten demnächst in Brooklyn veranstaltet, als Preis einen großen silbernen Ehrentschild. Das in reicher Vergoldung gehaltene Werk ist eine Skulptur von Professor Otto Rohr. Der Berliner Bildhauer modellierte einen etwa einen Meter großen Schild mit reichem Reliefschmuck in Vergoldung. Bei der Unschärfe unserer Postverbindung mit Amerika will man das kostbare Silberwerk nicht der Gefahr aussetzen, von den Engländern getappt zu werden, und so bleibt der Schild vorläufig hier, während der Sieger von Brooklyn sich mit einer Photographic begnügen muss. Übrigens ist schon ein silberner Ehrenpreis des Kaisers wegen des Krieges nicht verteilt worden: die Bowle, die der Kaiser für die Segelregatta in Cowes gesetzte hatte. Anfang August sollte sie stattfinden und ist dann wegen des Kriegsausbruchs unterblieben. Die Silberbowle aber war bereits in England und steht nun mit mehreren Jachten, die schon nach Cowes hinübergefahren waren, das Schicksal der Beschlagnahme.

○ Heringssiegen in der Lübecker Bucht. Seit einigen Tagen treten in der Lübecker Bucht ganz gewaltige Heringssüge auf. Es sind Töpfe gemacht worden, die man auf mehrere tausend Tonnen schwätzt. Die Fische hatten sich in den großen Waden, in denen sie gefangen werden, derart zusammengepresst, dass die Fischer sie aus dem Wasser heraus in die Boote schaufelten. Der Preis für die allseits sehr begehrten und wohlschmeidenden grünen Heringe war sehr niedrig. In Travemünde zahlten die Kaufhäuser im Großhandel 1,50 Mark für den Tontner. In Lübeck wurden sie vom Boot aus an die Bevölkerung verkauft und ein Teller voll, etwa 20 bis 30 Stück, für 10 Pfennig abgegeben. Die Anwesenheit größerer Heringssüge in der Bucht verraten die Möwen, die sie in Scharen von Hunderten mit lautem Geckret begleiten und nach ihnen schnappen. Denn auch die Möve schätzt den kleinen Hering als Leckerbissen.

○ Ein neues Kölner Kriegsbrot. Die Kölner Stadtverwaltung hat sich neuerdings um die Herstellung eines neuen aus Mais, Reis und Gerste ohne Roggen- und Weizenmehl hergestellten Brotes bemüht, das namentlich zur Verpflegung desjenigen Volksteiles dienen soll, der mit dem gesetzlichen Quantum von 250 Gramm täglich nicht auszukommen vermögt. Das neue Brot soll im Preis dem Feinbrot gleichgestellt, drei Pfund schwer sein und 10 Pfennig kosten. Nach ärztlichem Urteil soll es sehr gut bekämpft und durchaus nahrhaft sein. Voransichtlich wird die Stadt Köln in den nächsten Tagen diese Brote, welche der Bundesrat verfügt nicht unterliegen, in den Verkehr bringen.

○ Zuckerkübel als Nuttermittel aus Belgien und Frankreich. Aus Belgien und Frankreich gelangen vorwiegend demnächst noch gröbere Mengen von frischen Zuckerkübeln zur Verwendung, deren Preis sich, einschließlich Fracht, auf etwa 1 Mark für den Tontner stellen wird. Die Abgabe erfolgt ausschließlich durch die Bezugvereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30. Bei der allgemeinen Zuckerknappheit werden viele Landwirte geneigt sein, ihre Zuckerbestände durch die sich hier gebotene günstige Gelegenheit zu vermehren.

○ Bürgermeisterkandidaten — "nach Maß". Für die ausgeschriebene Bürgermeisterwahl der pommerschen Stadt Wriez sind 87 Bewerber eingegangen. Ein erheblicher Teil der Bewerber besitzt Universitätsbildung. Der älteste Bewerber ist 68 Jahre alt. Einige Kandidaten haben in ihren Bewerbungsschriften auch ihr Körpermass angegeben; wenn der größte von ihnen gewählt werden sollte, so würde das zukünftige Oberhaupt wie weiland König Saul das Volk um Haupteslänge übertragen, denn er misst zwei volle Meter oder sechs Fuß und reichlich vier Fuß.

○ Hirschkrebsplage in Ägypten. Über London wird aus Kairo gemeldet: In ganz Ägypten herrscht eine Hirschkrebsplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollpflanze ist im Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, dass die Hirschkrebs die Felder zwischen Jerusalem und El Arish zerstören und dass die Nomaden der Halbinsel Sinai nach Ägypten flüchten.

○ Schlechte Ernteausichten in Portugal. Das andauernd schlechte Wetter der letzten sechs Monate hat der portugiesischen Landwirtschaft großen Schaden verursacht. Man glaubt, dass 1915 ein Hungerjahr sein wird. Die Gegend Santarem bildet einen ungeheuren See; im Taipale ziehen viele Meilen bewirtschafteten Landes und Weinpfanzungen unter Wasser.

○ Aus eigenartiger Ursache auf sein Amt verzichtet hat der Bürgermeister von Böhmisches Leipa, Kaiserlicher Rat Bredt Schneider. Er begründete seinen Rücktritt damit, dass er in seinem Bestreben nach Verpflegung der Stadt mit Mehl und Lebensmitteln von der Statthalterei in Prag vollständig im Stich gelassen worden sei. In der letzten Gemeinderatssitzung teilte der amtierende Stadtrat mit, dass Herr Bredt Schneider auf seinem Entschluss bestehen und nicht zu bewegen sei, das Amt wieder anzunehmen.

○ Günstiges von deutschen Gefangenenclagern in Frankreich. Der Berichterstatter der "Neuen Zürcher Zeitung" Dr. Max Müller hat die deutschen Gefangenenclagern in Tours, Plessis, Issoudun, Poitiers und Chalet beobachtet. Er spricht sich anerkennend über die Behandlung der Gefangenen, die Kost und die gesundheitlichen Einrichtungen aus. Die Gefangenenclager enthalten je 500 bis 2000 Inhaftierte. Jeder Gefangene erhält bei seiner Ankunft zwei Hemden, Schuhe, bei Bedarf auch Unterhose und neue feldgraue Kleider, die von deutschen Militärschneidern angefertigt werden. Geldsendungen für die Gefangenen werden ihnen ratenweise ausgezahlt und zu Anschaffungen verwendet. Mit den Vasen aus der Heimat können die Gefangenen, die auch sonst ausreichende

Kost erhalten, ihre Lage noch verbessern. Das Verhältnis zu dem Aufsichtspersonal ist nach der Schilbung Dr. Müllers das denkbar beste. Fluchtversuche werden mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Ein Brief Kaiser Franz Josefs an die Kinder. Kaiser Franz Josef hat einen Brief an die Kinder seines Reiches gerichtet, gewiß eine der menschlich schönsten Neuheuerungen in diesem Kriege. Der Brief lautet: „An die lieben Kinder unseres Reiches! Wenn ich an der Schwelle des Grabs in so ernster Stunde an euch mich richte, geliebte Kinder, geschieht es aus mehrfachen Gründen. Einmal waret ihr immer die Freude und der Trost, ja oft in schweren Zeiten meines langen Lebens der einzige Trost und die einzige Freude eures Kaisers und Königs. Wenn ich euch sah, traf mich in dem Schatten meines Daseins wieder ein Sonnenstrahl. Ihr seid es, Kinder, die dem Herzen eures Kaisers und Königs am nächsten stehen, die Blumen meines Reiches, die Zierde meiner Völker und der Segen ihrer Zukunft. — Über nicht bloß eurem Kaiser und König steht ihr am nächsten, noch einem, vor dem auch die Mächtigsten dieser Welt hilflose Geschöpfe sind, Gott, unserem Herrn; in euren Augen strahlt noch das Licht des Schöpfungsmorgens, um euch ist noch Paradies und Himmel. Gott ist allmächtig, in seiner Hand liegt das Schicksal aller Völker. Seinem Willen beugt sich alles und nach ihm lenken sich die Sterne und die Menschen. — Daß diese allmächtige Gotteshand Österreich-Ungarn hüte und bewahre, es über seine zahlreichen Feinde siegen und im Siege erstaunen lasse, zu Gottes Ehre und Verherrlichung, das ist noch das einzige, was mir nach einem an Trübsal reichen Leben zu wünschen übrig bleibt. Es war mein Wunsch, als ich so jung und hoffnungsfroh auf den Thron meiner Väter stieg, es wird mein Wunsch sein, der vielleicht bald auf meinen sterbenden Lippen als das Wort der letzten Liebe und Sorge für meine Länder, meine Völker verweht. — Gott lenkt alles so, wie er will. Wir Menschen vermögen nichts außer ihm und ohne ihn. Da ihr, lieben Kinder, Gott zunächst steht, bittet euch euer Kaiser und König, betet, daß er uns segne und unserer Sache seine Gnade schenke. Gott erhört das Gebet der Unschuld, weil er sie sieht, in ihr sein Bild erkennt. Darum lasset nicht ab, zu beten mit gefalteten Händen, ihr Kleinen und ihr Kleinste. — Wenn des Reiches Kinder für ihr Vaterland beten, weiß ich, unser Stern steht gut. Darum seid ihr mit Teilhaft am Sieges- und Ehrentage des Reiches. Ihr habt den Segen herabgesleht auf unsere Fahnen, auf unser Heer. Liebe Kinder, vergeht nicht das Reich, dem ihr auf Erden zugehört, und seinen alten Kaiser.

Wellburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Zeitweise wolbig, doch zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge, nachts etwas milder, mittags kühler als heute.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)
13. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brugge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brugge nieder, ohne Schaden anzurichten.

Wir bewarben dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Flieger-Angriff in Gegend östlich von Reims mißglückte.

Nordöstlich von Guippey wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verworfen.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffsaktivität an einzelnen Stellen mit Hestigkeit aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey östlich von Verdun brachten unter schwersten Verlusten in unserem Reiter zusammen. Die Mittags und Abends bei Marcheville südwestlich Maizerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizerey-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwald fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Nördlich des Hartmannswillerkopfes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Überste Heeresleitung.

Berlin, 13. April. Die Mitteilung des WB., das 29 gefangene englische Offiziere in Militärarrest übergeführt worden sind, weil den in englische Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten ehrenhafte Kriegsgefangenschaft versagt worden ist, wird von den Morgenblättern heftig besprochen. Der „Vakalanz.“ sagt: Die prompte Antwort auf das brutale Vorgehen der Engländer wird bei uns allenhalben die rücksichtlose Zustimmung finden. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Diese Maßnahme ist der rücksichtlosen Zustimmung und des ungeteilten Beifalles des ganzen deutschen Volkes sicher. Hoffentlich zeigt sich das bestätigtes Ergebnis. — In den „Neuesten Nachrichten“ liest man: Das Gefühl einer jungen, stolzen und

starken Marine hat hinter dem vorliegenden Entschluß unserer Reichsregierung gestanden. — Die „Rundschau“ schreibt: Das ist die einzige richtige Behandlung solcher Angelegenheiten, sie muß nur mit genügendem Nachdruck angewandt werden, und dafür haben wir ja die Mittel in den Händen. Sollte ein englischer Offizier für einen unserer U-Bootleute nicht genügen, so muß man deren je nachdem 2, 3 oder mehr nehmen. — Die „Voss. Zeitung“ meint: Die in Militärstrafanstalten übergeführten englischen Offiziere mögen sich bei ihrer eigenen Regierung beschweren, wenn ihnen jetzt eine Behandlung zuteilt wird, die sonst in Deutschland Kriegsgefangenen gegenüber nicht der Brauch ist.

Von der Schweizer Grenze, 13. April. (Tl.) Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 20. März a. St. gehen, umfassen nach einer Statistik des „Ruhli Invalid“ 71.608 Namen. Tot und vermisst sind 18.622.

Haag, 13. April. (Tl.) Die „Daily News“ meldet aus Frankreich über die Kämpfe bei Verdun: Alle Wege hinter der französischen Front längs der Linie Fromezey bei Verdun-St. Mihiel-Pont a Mousson sind mit Kriegsmaterial-Transporten und Truppen bedeckt. Von der mittleren und nördlichen französischen Front kommen über Reims und andere französische Orte fortgesetzte Massenströme an, die auf die Front südlich von Verdun geworfen werden. Ungeheure Schießbedarfsmassen und große Geschützparcs sind nach der Frontlinie an der Maas, südlich von Verdun unterwegs. Vort sind die Forts Tavares, Moulaibillers, Roziellier, Genicourt und Trohon als Artillerie-Depots ausgerüstet worden. Bei Verdun werden angeblich auch englische Truppen zur Verstärkung bereit gehalten. Die Front läuft auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes nach den „Daily News“ von Fromezey auf dem linken Ufer des Orneflusses nach Gouainville, dann nahezu genau südlich über Fresnes, Les Esparges, Bompierre, Lamorville und Maizerey, überschreitet die Maas westlich von St. Mihiel und wendet sich dann in südöstlicher Richtung westlich vom Camp des Romans über Apremont, Bouzonville und Regnerville nach Pont a Mousson.

Aus dem I. I. Kriegspressoquartier, 13. April. (Tl.) Der Kriegsberichterstatter des „B. T.“ meldet: Die Lage in der Karpathenfront gestaltet sich weiterhin günstig, obwohl Regenwetter die Operationen behindert. In Nord-Ungarn und Galizien fiel das Thermometer wieder so stark, daß sich die Schneedecke des Gebirges auch auf das Hügelgelände beiderseits ausbreitet. Die deutsche Südarmee, die sich aus deutschen und österreichischen Truppen zusammensetzt, steht im Gegenstand. Westlich Uzjok und östlich Birava schlugen die Verbündeten feindliche Angriffe zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Gesamtmachungen der städt. Verwaltung

Gesamtmachung.

Am 15. d. Mts. soll eine Zwischenzählung der Schweine im gleichen Umfang wie am 15. März 1915 stattfinden.

Die Zählung erfolgt durch Zähler und findet alle Schweinebesitzer verpflichtet, diesen ihre Schweinebestände wahrheitsgemäß anzugeben.

Falsche Angaben bei der Zählung sind nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 unter Strafe gestellt.

Die Bestimmung lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtig oder unvollständig Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Herborn, den 10. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Gesamtmachung.

Die Hundebesitzer werden hiermit aufgefordert, die Hundemarken für das Rechnungsjahr 1914 bis spätestens zum 25. d. Mts. einzulösen und gleichzeitig die Hundesteuer für das 1. Halbjahr zu entrichten.

Herborn, den 12. April 1915.

Der Magistrat: Birkendahl

Gesamtmachung.

Infolge der Verordnung des Bundesrats, betr. Streichung der Hafervorräte, kann den Pferden in Zukunft nur noch eine mangelhafte Ernährung zuteil werden. Folglich müßte auch allgemein die Belastung der Wagen verringert werden. Leider ist dies teils garnicht, teils nicht in ausreichendem Maße der Fall. Lasten, die nicht im richtigen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Zugtiere stehen, sind nun nicht allein die Ursache zu Tierquälereien und Misshandlungen, sondern auch zur Hemmung des Straßenverkehrs und erregen „öffentliches Vergernis“.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, ersuche ich die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises mit aller Strenge auf eine den veränderten Verhältnissen entsprechende geringere Belastung der Fahrzeuge bei der Bevölkerung zu halten und jede Zu widerhandlung zu bestrafen bzw. zur Anzeige zu bringen.

Dillenburg, den 7. April 1915.

Der Königliche Landrat:
J. B. Daniels.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 12. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Fortschreibungsschule Herborn

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr in den einzelnen Abteilungen wie folgt:

a) Gewerbliche Klassen:

Klasse II (Mittelstufe) am Donnerstag, den 15. d. Mts. nachmittags 6 Uhr;

Klasse III (Unterstufe) am Freitag, den 16. d. Mts. mittags 6 Uhr;

(gleichzeitig Aufnahme der neuen Schüler)

Klasse I (Oberstufe) am Dienstag, den 20. d. Mts. mittags 6 Uhr.

b) Kaufmännische Klasse:

am Dienstag, den 20. d. Mts. nachmittags 6 Uhr;

c) Vorbereitungsschule:

am Samstag, den 20. d. Mts. mittags 1 Uhr;

Im übrigen beginnt der Zeichenunterricht in allen

am Sonntag, den 18. d. Mts., morgens 7 Uhr.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben tritt Bestrafung

worauf die Arbeitgeber und Schulpflichtigen noch hingewiesen werden.

Herborn, den 12. April 1915.

Der Magistrat: Birkendahl

Wuß- und Brennholz-Verkauf

Stadtwald Herborn.

Am Donnerstag, den 15. April d. J., werden im Distrikten Beilstein, Grüneberg, Neuwelt, Hohenlimburg, Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich zum Verkauf:

Eichen: 19 Stämme mit 0,8 fm.,

4 fm. Rücksicht.

Buchen: 3 Stämme mit 2,10 fm.

Nadelholz: 192 Stämme von 25 cm und mehr Durch-

mit 123,26 fm,

85 Stangen 1r Klasse,

89 Stangen 2r Klasse.

Älterer Brennholz aus den Distrikten Hohenlimburg, Hausen, Grüneberg, Neuwelt, Reuterberg, Schwarzeborn, Beilstein:

Eichen: 10 fm. Scheit und Knüppel.

Buchen: 35 fm. Scheit und Knüppel,

495 Wellen.

And. Laubb.: 1 fm. Scheit.

Nadelholz: 84 fm. Scheit und Knüppel,

14 fm. Reiser-Knüppel.

Herborn, den 12. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bolkschule in Herborn

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag,

15. April d. J., morgens 7, bzw. 8 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr findet die Aufnahme des

1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kindes für diejenigen Kinder, welche das 6. Lebensjahr bis zum 30. September d. J. zurücklegen und Aufnahme in die Schule von den Eltern beantragt bedarf es in diesem Jahre der Vorlegung eines lichen Bezeugisses über hinreichende körperliche Entwicklung nicht. Alle Kinder haben den Impfpass, und geborene außerdem den Geburts- oder den Taufpass vorzulegen.

Der Rektor: Schumacher

Der Rekruten Dank an die Einwohnerschaft Herborn

Die Stunde wird bald schlagen, da wir von euer Abschied nehmen müssen. Aber bevor wir wollen wir es nicht unterlassen, euch unseren herzlichen Dank für all das Gute, was ihr uns erwiesen habt, zu sprechen. Wie herzlich war unser Empfang, was unsere Quartierwirte alles für uns getan, ja alles, was uns an den Augen absehen konnten. Der Abschied uns ja schwer, aber der Gedanke, daß wir auch hinauszuziehen, zu kämpfen, ist uns bewußt und jedoch mit frohem Mut und Gottvertrauen hinaus. Nochmals unser herzlichster Dank und rufen wir auf: „Auf frohes Wiedersehen in der Heimat!“ Gott mit uns!

Im Namen aller Rekruten

Henrich, Ersatz-Rekrut

Kopfsalat, Spinat

Durch die hohen Fruchtpreise genötigt, haben die Lieferanten den Markt fast verlassen und sind leider gezwungen, vom 15. d. Mts. ab das letzte Mal zu liefern.

24 Pfsg. zu berechnen.

Herborn, 12. April 1915.

Die Milchhändler

Den u. Grünmetz auf

Hauptstr. 29. Herborn

1 Scheiner u. 1 Zehner

Gatter gefüllt.

Gebr. Neuendorff, Herborn

Die Blumen

angezogen

Holz

legte die

Weselholz

Eine Bleist

Stück.

Auch

wiederholt

Vorteile von

Wohlfahrt

herangezogen